

Normalansicht



Meine Freunde, die Abgeordneten

Viele Politiker sind in sozialen Netzwerken aktiv und halten online Kontakt zu ihrem Wahlkreis - 21.10. 15:04 Uhr

FORCHHEIM - Hartmut Koschyk hat 938 Freunde, Sebastian Körber 1567, Anette Kramme sogar 2535: Die Bundestagsabgeordneten haben sich Profile in sozialen Netzwerken wie etwa Facebook angelegt. So sind sie rund um die Uhr für ihre Wähler erreichbar. Doch bringt sie das den Bürgern tatsächlich näher?



Über soziale Netzwerke oder die eigene Homepage: Alle Forchheimer Abgeordneten sind im Internet aktiv. Montage: Frank Kämmer

Auf den Profiseiten der Abgeordneten kann jeder sehen, was die Politiker von sich preisgeben. So erfährt man etwa, dass Hartmut Koschyk die Beatles mag und Sebastian Körber gern ins Kino geht. Koschyk schaut mehrmals täglich nach, ob es im Internet etwas Neues für ihn gibt. Neben Facebook ist der CSU-Bundestagsabgeordnete noch bei StudiVZ aktiv, beantwortet Fragen bei Abgeordnetenwatch und twittert. „In sozialen Netzwerken kann sich jeder schnell und unkompliziert informieren“, so der 51-Jährige. Trotzdem ist Koschyk der direkte Kontakt zu den Bürgern sehr wichtig: „Ich habe trotzdem meine Sprechstunden und gehe zu Veranstaltungen, um mit Leuten ins Gespräch zu kommen. Aber übers Internet erreiche ich eben ein ganz

anderes Publikum als auf einem Feuerwehrtag.“

Mehrgleisig unterwegs

Auch die SPD-Bundestagsabgeordnete Anette Kramme ist mehrgleisig im Netz unterwegs, so etwa bei StudiVZ, Facebook, Twitter und Abgeordnetenwatch. „Ich mache das, weil es für Politiker inzwischen schon fast dazugehört. Und übers Internet kann ich mich und meine Politik den Menschen näher bringen“, erklärt sie.

Die 43-Jährige hat zwar auch Schulfreunde in sozialen Netzwerken wiedergefunden, gibt aber auf ihren Profilen nur so wenig Privates wie möglich preis. Beim Kontakt mit den Wählern spielt ohnehin das Telefon die wichtigste Rolle, betont die Sozialdemokratin: „Die meisten rufen bei Fragen in meinem Büro an. Soziale Netzwerke werden längst nicht so stark genutzt.“

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Sebastian Körber dagegen betrachtet die Netzwerke als perfekte Möglichkeit, um mit Jüngeren in Kontakt zu treten. Deswegen nutzt er auch alle Portale, die das Netz zu bieten hat: Er stellt Videos bei Youtube ein, twittert aus Plenarsitzungen und pflegt seine Profile bei StudiVZ, Facebook, Xing und Abgeordnetenwatch. Für all das braucht er durchschnittlich 90 Minuten am Tag. „Ich nutze aber oft Wartezeiten“, betont der 30-Jährige.

Seiner Meinung nach ist die Hemmschwelle, online auf einen Abgeordneten zuzugehen viel niedriger als etwa bei einem Infostand in der Fußgängerzone. „Gleichzeitig muss ich aber auch aufpassen, was ich schreibe – ich habe nämlich auch Journalisten in meinen Freundeslisten!“

Diese Sorge hat der CSU-Landtagsabgeordnete Eduard Nöth nicht. Zwar beantwortet er Fragen via Abgeordnetenwatch, sonst ist er aber in keinem Netzwerk aktiv. „Ich denke darüber nach, mir ein Profil anzulegen, weil ich schon viele Anfragen hatte“, so Nöth. „Bisher halte ich das aber für unnötig. Ich muss nicht mein ganzes Leben ins Internet stellen!“

Der 61-Jährige hält es für besser, zunächst gründlich nachzudenken, bevor man etwas veröffentlicht. Dienste wie Twitter, glaubt der Forchheimer, verleiten aber dazu, spontan Unüberlegtes zu äußern. „Da wird schnell aus einer Mücke ein Elefant.“

Auch Nöths Parteikollege Thomas Silberhorn genießt das Internet mit Vorsicht. Zwar hat er eine Facebook-Seite, konzentriert sich aber auf seine Homepage. „Ich möchte meinen Wählern zeigen, dass ich jederzeit für sie da bin“, so der Bundestagsabgeordnete. „Andererseits kursiert aber ohnehin schon zu viel Datenmüll im Netz.“

Der 42-Jährige schätzt es zwar, neue Kontakte zu knüpfen und mit Bekannten in Verbindung zu bleiben. Dennoch achtet Silberhorn darauf, seine Privatsphäre zu schützen. So stellt er etwa nie Fotos ins Netz, auf denen seine Familie zu sehen ist.

Alles auf der Internetseite

„Ich muss nicht in soziale Netzwerke gehen, um erreichbar zu sein“, sagt der Landtagsabgeordnete Thorsten Glauber. „Ich habe meine Internetseite, dort findet jeder rund um die Uhr alle wichtigen Infos.“ Dass manche Politiker sogar twittern, wo sie zu Mittag gegessen haben, hält der Freie Wähler für lächerlich.

Dass sich soziale Netzwerke zunehmend etablieren werden, davon ist der 31-Jährige überzeugt. Trotzdem dürfe das Internet nicht über das ganze Leben bestimmen. „Vor der Wahl hat der Kreisjugendring eine Art Politik-Speed-Dating gemacht. Da konnten sich Bürger jeweils ein paar Minuten mit jedem Kandidaten unterhalten“, erzählt Glauber. „Nur so kann man wirklich persönlich mit seinen Wählern in Kontakt kommen. Und das werden Facebook und Co. nie leisten.“



VON VERENA POHL

NORDBAYERISCHE
Nachrichten

